Abonnementspreis
pränumerando pro Quartal durch Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang.

Gelsenkirchen-Schalke,

№ 40.

Dienstag, 4. April 1876.

Insertionspreis.
pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

# Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,

verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

## Anmeldungen

zum Abonnement auf den Reichsfreund, amtlicher Anzeiger, werden noch **fortwährend** entgegengenommen und die erschienenen Nummern nachgeliefert.

**Verlag des Reichsfreund.**

## Amtliche Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Durch Verfügung der Königl. Regierung zu Arnsberg vom 15. März cr. ist die am 17. Januar ds. Js. erfolgte Wahl von 3 Repräsentanten der hiesigen Synagogen-Gemeinde für ungültig erklärt worden. Zur gleichzeitig angeordneten Neuwahl habe ich Termin auf

**Mittwoch den 12. April c., Nachmittags 4 Uhr,**

im Lokale des Herrn Althoff anberaumt, wozu die stimmberechtigten jüdischen Eingesessenen der Gemeinde des Amtes Gelsenkirchen hiermit eingeladen werden. Die Wahlliste liegt beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Gelsenkirchen, den 3. April 1876.

Der c. Amtmann:
Klose.

### Bekanntmachung.

Die zu der Kommunal-Einkommensteuer-Liste der Gemeinde Schalke pro 1876 aufgestellte Nachtrags-Hebeliste liegt von heute ab während 14 Tagen auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht offen.

Gelsenkirchen, den 30. März 1876.

Der c. Amtmann:
Klose.

## Staat und Schule.

I.

DVC. Es blieb das achtzehnte Jahrhundert hindurch der vorherrschende Zustand, daß man beim Landschullehrer an einen Schneider, Schuhmacher, Ziegelbrenner, Militär-Invaliden dachte, welcher ein paar Stunden des Tages den Buben und Mädchen des Dorfes Unterricht geben sollte. Zuweilen mußte der Schulmeister sogar durch Reihewohnen und Reiheessen bei den Wirthen des Dorfes untergebracht werden. Er erhielt daneben wohl etwas Korn, Brod, Eier 2c. in kleinstem Maßstab der pfarramtlichen Einkünfte und ein sehr kleines Schulgeld von den zahlungsfähigen Eltern nach örtlichem Arrangement des Gutsherrn und der angesessenen Wirthe.

Nach dem siebenjährigen Kriege konnte Friedrich II. nicht daran denken, der Ritterschaft und den Bauern neue Kommunallasten aufzulegen. Es blieb daher kein anderer Ausweg, als das erhöhte Einkommen durch eine Art von Schul- oder besser Stundengeldern aufzubringen, die sich als ein Aquivalent für die Le[illegible]ng abstuften und zunächst denen zugemuthet wurden, denen die „Wohlthat" der neuen Einrichtung für ihre Kinder- und Pflegebefohlenen zu Statten komme. Das General-Landschul-Reglement vom 12. August 1763, worin u. A. verfügt wurde, daß nur „tüchtige, besonders aus ihrem religiösem und sittlichem Wandel nach unbescholtene Schulmeister und nicht ohne eine vorgängige Prüfung von dem Konsistorium anzustellen seien", verordnete in dieser Beziehung:

§. 7. Was das Schulgeld betrifft, so soll für jedes Kind, bis es zum Lesen gebracht wird, im Winter Sechs Pfennige, wenn es aber zum Lesen gekommen, Neun Pfennige und wenn es schreibet und rechnet Ein Groschen wöchentlich gegeben werden. In den Sommer-Monaten dagegen wird nur zwei Drittheil von diesem angesetzten Schulgelde gereichet."

Der Inbegriff aller allgemeinen Maßregeln ergiebt jedoch, daß die Schulgelder ohne einen zusammenhängenden Plan als nothdürftige Aushülfe für anerkannte Nothstände behandelt wurden. Dagegen erkannte einige Jahrzehnte später bei der ersten Redaktion des Allgemeinen Landrechts, der Großkanzler v. Carmer als das Richtigere die Vertheilung der Gesammtlast der Volksschule nach dem System der gemeinen Lasten.

Mit den §§. 29—42 des Allg. L.-R. Titel II, 12 war in fünf Hauptsätzen der Gedanke ausgesprochen, daß mit Regulirung der Schullast als „gemeiner Last" die Schulgelder in der Regel wegfallen sollten. Es blieb jedoch den Staats- und Gemeindebehörden überlassen, jenes normale Verhältniß durchzuführen, was bekanntlich auf den heutigen Tag noch nicht vollständig gelungen ist. Da aber die von den Verfassern des Landrechts im Prinzip anerkannte Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichts nur sehr mangelhaft in's Leben getreten, bestehen auch in Bezug auf die Höhe der Schulgeldsätze im Bereiche der preußischen Monarchie die willkürlichsten und unmotivirtesten Verschiedenheiten, indem die Schulerhaltung bald beinahe ausschließlich den Hausvätern, bald ausschließlich den Steuerzahlern auferlegt worden, und für jede dazwischen liegende Kombination die absolute Grundsatzlosigkeit nach Belieben walten kann.

Es ist hauptsächlich das Verdienst von Gneist, die gänzliche Unhaltbarkeit dieser seitherigen Praxis mit überzeugenden Gründen nachgewiesen zu haben. Während nämlich bei den höheren Schulen die Schulgelder längst den Charakter der öffentlichen Gebühren erhalten haben, welche derjenige, der die Staats- oder Kammunaleinrichtung zu seinem Vortheil nach freier Wahl und unter selbständiger Berücksichtigung seiner Standes- und Vermögensverhältnisse benutzen will, einem gleichmäßigen Tarif zu zahlen hat, verändern sich für den Elementarunterricht diese Gesichtspunkte sehr wesentlich. Hier handelt es sich nicht um ein Mehr oder Weniger, um ein Maß der höheren Bildung, von welchem man Gebrauch machen oder nicht Gebrauch machen kann: sondern um ein vom Standpunkt der Allgemeinheit nothwendiges Minimalmaß, welches dem aufwachsenden Menschen die Möglichkeit eines menschenwürdigen Daseins eröffnet, welches zur Aufrechthaltung des Kulturstandes und des Nahrungsstandes der Gesammtheit, ja selbst für die Militäreinrichtungen und andere Seiten des Staatslebens unentbehrlich erscheint. „Die Aufgabe der Volksschule ist, der unmündigen Jugend das Maß nationaler menschlicher und religiöser Bildung zu verschaffen und zu sichern, welches nicht als Gabe einzelner Familien, noch als ein besonderes Gut einzelner Klassen der Bevölkerung, sondern als das gemeinsame Bedürfniß Aller für Alle gewährt werden muß."*)

Wie die Elementarbildung die unerläßliche Bildung für alle Staatsangehörige, so ist die Voraussetzung und Einleitung für alle Weiterbildung in den höheren Stufen. Sie wird eben dadurch die Voraussetzung des geistigen Verkehrs, der ineinandergreifenden Bewegung, des geistigen Fortschritts der ganzen Nation. Die in ihr gegebene Möglichkeit der Weiterbildung des einzelnen wird zur Vorbedingung für die geistige Bewegung des Ganzen. (Gneist a. a. O.) Für die Elementarschule tritt deshalb der Grundsatz des direkten Staatszwanges ein, welcher die Eltern im Interesse der Gesammtheit nöthigt, ihre Kinder bis zum 14. Jahre in die Schule zu schicken, sofern sie nicht die Ertheilung eines gleichguten, aber stets theuerern Privatunterrichts nachweisen.

Nur beiläufig bemerken wir gegenüber der ultramontanen Erfindung von der Unterrichtsfreiheit u. dgl., daß die Lehre von dem natürlichen und ausschließlichen Rechte der Eltern auf ihre Kinder, welches dieselben nach Belieben an Klerus und Kirche abtreten könnten, eine vollständig willkürliche Behauptung ist. Ein solches Naturrecht existirt nirgends in einem geordneten Staat, der, weit entfernt, die Kinder als das freie Eigenthum der Eltern zu betrachten, die ersteren sogar schon vor der Geburt durch strafrechtliche Vorschriften in seinen allumfassenden Schutz nimmt. Der moderne Staat kann die Eltern vielmehr nur als Mandatare, als Träger gesetzlicher Pflichten und Rechte ansehen, für deren Erfüllung er mit seiner vollen Zwangsgewalt einzutreten bereit ist. Und man sage doch nicht — bemerkt Georg Hirth**) sehr richtig — daß in solcher Vorstellung keine Religion liege! Wenn ein ganzes Volk, innig verknüpft durch die gemeinsame Vaterlandsliebe und tausend Bande des Rechts und der Sitte, an der Wiege eines Neugeborenen betheuert: „ich will dich schützen, will sorgen, daß der Gotteskeim in dir sich zur vollen Blüthe entfalte und daß du ein guter, glücklicher und freier Mensch werdest" — und wenn dann dieser Betheuerung der thatkräftige Nachdruck gegeben wird — ich meine, das sei mehr nach dem Sinne Christi des Kinderfreundes, als der scheinheilige Bekehrungseifer eines herrschsüchtigen und fanatischen Klerus.

Daraus also, daß die allgemeine religiöse, sittliche und intellectuelle Heranbildung der Jugend bis zu einem bestimmten Grade einem anerkannt öffentlichen Staatsinteresse entspricht, folgt mit unabweisbarer Nothwendigkeit auch die Unentgeltlichkeit des diesem Zwecke dienenden Volksunterrichts.

Sobald aber der Staat die Uebernahme des Elementarunterrichts der unmündigen Jugend als nationale Aufgabe

*) Bluntschli, Allgem. Staatsrecht II, 8. 353.

**) Freisinnige Ansichten der Volkswirthschaft und des Staates von G. Hirth. Leipzig G. Hirth 1876.

---

**Album.**

Zieh' hin! Dein Herz ist wohlbestellt!
Wie Du sie nimmst, so ist die Welt.
Und glaub' nicht, was das Sprichwort sagt,
Das über schlechte Zeiten klagt.
Noch ist nicht schlecht, was gut und recht
Noch ist nicht recht, was bös und schlecht.
Und wo ein schlimmer, finst'rer Wahn,
Zünd' nur ein wenig Lichtlein an:
Sieh', stärker ist des Lichtlein's Macht,
Als alle Geister düst'rer Nacht.

August Becker.

## Der Sohn des Enthaupteten.*)

**Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.**

### Einleitung.

### I.

### Auf dem Kasinoballe.

Wer je das Hochland der Pyrenäen bereiste — sei es aus Reiselust oder in Geschäften — wird nie die Anziehungskraft jener malerischen Gegenden, die tausendfach wechselnden Eindrücke des köstlichen Gebirgslandes vergessen, wo Nord und Süden sich die Hand reichen. Es bedarf nur der Nennung einiger Namen, Bagnères, Saint-Sauveur, das Thal von Campan, der Mont Perdu, der Wasserfall von Gavarni — und die Sehnsucht erwacht auf's Neue, die reizvollen Gegenden wieder zu sehen, die schon Dichtern und Malern aller Nationen zu Vorbildern dienten.

Es läßt sich kaum etwas Malerisches denken, als die Lage des Badeortes Bagnères de Bigorre.

Die Beschreibung gibt selten einen klaren Begriff von Naturschönheiten, auch versuchten sich schon begabte Schriftsteller an begeisterten Schilderungen dieses Hochland-Paradieses. Wir überlassen dem phantasiebegabten Leser, den Hintergrund unserer Begebenheiten sich auszumalen, und betreten sogleich das Casino in Bagnères, das von einer zahlreichen und glänzenden Badegesellschaft erfüllt war.

Damals — im Juli des Jahres 1825 — wanderte die Mehrzahl des bäderbesuchenden Publikums noch nicht nach Spaa, nach Baden-Baden und anderen deutschen und schweizerischen Modebädern aus. Das Glückspiel war damals in Frankreich noch nicht verboten, und zog die leidenschaftlichen Spieler nicht mit geheimen Zauber in jene ausländischen Badeorte. Vichy war noch wenig bekannt, darum zog damals in die Pyrenäen, was sich erfrischen wollte, die Leidenden und die Glücklichen, die Gelangweilten und die schönheitdurstigen Künstler.

Friede herrschte in Europa, tiefer Friede. Wohl zitterten noch die ungeheuren Bewegungen in seinem Innern nach, die es erst vor wenigen Jahren aus seinen Angeln gehoben: die Revolution in Frankreich, die alte Institutionen, verrostete Vorurtheile, feige Tyrannei mit ihrem Blute ertränkt und ausgelöscht hatte, dann die Feldzüge und der Fall des Soldatenkaisers, der, eine Geißel Gottes, bestimmt war, eine neue Aera in der Weltgeschichte heraufzuführen.

Europa ruhte nach so schweren Kämpfen. Nur in dem stets bewegten Spanien vertobten einige Parteikämpfe, doch seit 1823 waren auch diese beigelegt.

Es gab zu allen Zeiten Leute, die ihren Ueberfluß an Muße und Geld in Bädern anzubringen strebten; die Andern trieb die Speculation dorthin. Deßhalb findet man auch nirgends in der Welt ein bunteres Durcheinander, leichter geschlossene Bekanntschaften, gesuchtere Vergnügungen.

Wie heute noch spielten schon damals Engländer und Russen eine Rolle in Bädern, blähten sich dort reichgewordene Fabrikanten und Damen zweifelhaften Rufes, und suchten Glücksritter aller Art ihrer Existenz ein neues Paroli zu biegen.

Es war eine prächtige, belebte Gesellschaft am Abend des 6. Juli [illegible] Salons des Casino von Bagnère[illegible] an Pracht de[illegible]

zender Ball begann. Der Glanz der Toiletten, die belebten Gesichter, die berauschenden Klänge des Walzers, die Badefreiheit der Bewegung — Alles riß zum Genusse hin. Im Nebensaale lauerten Dämonen des Spieles unsichtbar über dem grünen Teppich der Spieltische. Rausch, Bewegung, Vergessenheit überall — bis in die weiten herrlichen Gärten hinaus, die an solchem Abende noch den zauberischesten Anblick boten. Im Hintergrunde die Schatten der riesigen Höhen, im Garten eine bunte, prächtige Beleuchtung, die den klaren blauen Sternenhimmel dunkel erscheinen ließ. Die reizenden Wässer, die überall von den Bergen herabrauschten und rieselten, warfen den Glanz der Lichter zurück, sie hüpften, in Springbrunnen und Bassins gebannt, bis zu den Füßen der Lustwandelnden, die zwischen Blumenanlagen und dunklen Bouquets sich verloren.

In dem bunten Getümmel zeichneten sich zwei einsam Wandernde aus, die theilnahmslos an jedem Reiz vorübergingen. Beide schienen der feineren Gesellschaft anzuhören, das sah man an der ernsten, ungesuchten Eleganz ihrer Toiletten. Sie schienen Etwas zu suchen, und unruhig zu erwarten. Beide konnten sich nicht begegnen, denn der Eine durchirrte die Gärten, indeß der Andere sich in den Salons umhertrieb.

Beide standen in demselben Alter, im Anfang der Dreißiger. Der Engländer sah so ruhig und unbeweglich, so gleichgültig aus, wie alle seine Landsleute, doch zeigte die Bildung seiner Stirn einen hohen Grad von Intelligenz, und seine hellblauen Augen hatten ein Aufleuchten, das Ehrgeiz oder Speculationsgeist verrieth. Der Thatendrang ist derselbe, ob das Ziel in äußerer Ehre oder im Besitz liegt. Der junge Mann war ein Herkules an Gestalt, Alles wohlgebildet an ihm, bis zu dem vollen blonden Backenbart. Er hieß Edward Goldfingel, sprach vollkommen das Französische und war Besitzer zweier Bankhäuser, Eines in London und eines in Paris; er war de[illegible]reich, sogar sehr reich. Er war jedoch sichtlich [illegible], um zu glänzen oder sich [illegible]n, denn selbst

*) Nachdruck ist nicht gestattet.

aufgenommen hat, muß er folgerichtig damit auch das Prinzip der Erhaltung der Volksschule aus allgemeinen Staatsmitteln anerkennen. Wenigstens vermögen wir in keiner Weise abzusehen, wie man der logischen Nothwendigkeit dieser Forderung entrinnen will. Dieselbe wird auch im Prinzip nicht eigentlich in Abrede gestellt. Nur suchte man der an diese Forderung sich knüpfenden Aufgabe dadurch gerecht zu werden, daß man dieselbe den Organen der Selbstverwaltung, den Provinzen, Kreisen, Kommunalverbänden und Gemeinden zu übertragen pflegte, und demgemäß auch die finanziellen Lasten der Elementarschule auf die aus diesen Körperschaften erwachsenen Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Schulsozietäten nach Möglichkeit übergewälzt wurden. Daraus hat sich denn bekanntlich eine Art gemischten Systems ergeben, das sich kurz so charakterisiren läßt: Gesetzgebung und Oberaufsicht des Staates, im Uebrigen Selbstverwaltung auch in finanzieller Beziehung, aber mit Aushülfe der Staatskasse im Nothfalle.

Ob indeß dies Verhältniß mit Bezug auf die Lösung der von uns kurz angedeuteten großen nationalen Aufgabe des Staates ein sehr glückliches genannt werden kann, dürfte einigem Zweifel unterliegen.

Zunächst ist es klar, daß, wenn die deutsche Volksschule die sittliche und intellektuelle Hebung des Gesammtniveaus der Gesellschaft ununterbrochen bewirken soll, ihr auch ein unaufhörlicher Strom von materiellen Subsistenzmitteln in demselben Maße zufließen muß. Wären nun die Quellen, aus denen die Letztern fließen müssen, nämlich die Steuerkraft der Landesbewohner in allen Gliedern des Staatsorganismus gleichmäßig ergiebig, so wäre es offenbar einerlei, ob die Gesammtheit, als solche, oder die einzelnen Theile derselben die gemeinsame Last zu tragen hätten. Bekanntlich ist das aber in keiner Weise der Fall. Fehlt es uns leider auch an einer deutschen „Wohlhabenheits-Statistik", so ist doch die Thatsache, daß in dieser Beziehung ganz horrende territoriale Unterschiede bestehen, mit wenigen Zahlen unschwer zu erweisen. Und was insbesondere die Selbstverwaltung der Schule betrifft, so herrscht zwischen Stadt und Land ein himmelweiter Unterschied. Die Städte sind mehr oder weniger wohlhabend, die Bevölkerung ist hier bereit, Alles für die Schule zu thun, und was die Lehrer-Besoldungen hier mehr kosten, das wird andererseits gewonnen durch die Möglichkeit, die Lehrerkräfte besser auszunützen. In den Städten endlich finden sich in der Regel genügend geschulte und intelligente Männer, welche, das öffentliche Vertrauen genießend, das Zeug dazu haben, um die Schulverwaltung energisch und sachverständlich zu führen. Auf dem Lande ist das ganz anders. Hier begegnen wir noch auf Schritt und Tritt den sozialen Folgen jahrhundertelanger Grundherrlichkeit, Gebundenheit und geistlichen Einflusses. Gerade hier, wo die Erziehung am dringlichsten ist, finden sich Wohlhabenheit, Intelligenz, guter Wille, die Schule hochzuhalten, und geeignete Verwaltungskräfte so außerordentlich ungleichmäßig vor, daß der Staat unmöglich den ländlichen Gemeinden allein die Sorge um die Schule überlassen kann. Auch dann wird das Verhältniß kein wesentlich anderes, wenn man größere ländliche Distrikte zu selbständigen Schulgemeinschaften verbindet. Nehmen wir nur irgend eine ultramontane Gegend in Bayern oder am Rhein, vielleicht noch dazu eine recht arme Gegend mit zerstreut wohnender Bevölkerung, z. B. in der Eifel: da ist es im Erfolg dasselbe, ob wir die Schule in jeder einzelnen oder in 20 oder 30 Gemeinden gemeinschaftlich zu Grunde wirthschaften lassen. Forts. f.)

## □ Das Reichsgesundheits-Amt.

Die Art und Weise wie man in Deutschland die Regelung der sanitären Frage in Angriff nimmt, steht in einem merkwürdigen und charakteristischen Gegensatze zu dem Vorgehen Englands. In England hat man zunächst den Versuch gemacht, die Verbesserungen festzustellen und durch Gesetze zu regeln. Erst später wurde die ausführende und überwachende Behörde geschaffen. Aus der letzten englischen Parlamentsession können wir verschiedene legislatorische Arbeiten auf sanitärem Gebiete aufzählen. Zunächst muß das neue Gesundheitsgesetz genannt werden, welches aus dem Versuche Sclater Booth's — die verschiedenen einzelnen Gesundheitsgesetze in ein einziges zusammenzufassen — entstanden ist. Ferner ist ein „Arbeiter-Wohnungs-Gesetz", ein Gesetz über den „Verkauf von Nahrungsmittel und Droguen", ein Gesetz über „Kindermord", die „Apotheken", die „öffentliche Gesundheitspflege in Schottland" u. s. w.

Im Deutschen Reiche dagegen ist zuerst die Behörde geschaffen worden, welche die von ihr zu überwachenden Maßregeln selber erst dem Reichskanzleramte vorschlägt, welches die Aufgabe hat, die Beschlüsse des Bundesrathes über statistische Aufnahmen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege vorzubereiten und die auf Grund der Beschlüsse des Bundesrathes ausgeführten Aufnahmen zusammenzustellen.

Interessant ist ein Urtheil des rühmlichst bekannten Professors Dr. med. Karl Reclam, welches er in seiner höchst empfehlenswerthen Zeitschrift „Gesundheit" (Verlag von E. Loll in Elberfeld) niedergelegt hat. „Wenn auch den hygieinischen Heißspornen und den Wünschen aller energischen Freunde des öffentlichen Gesundheitswesens damit (mit dem Reichsgesundheitsamte) noch keineswegs Genüge geleistet wird, so darf man doch des Anfanges als einer schönen Abschlagszahlung sich erfreuen und muß in diesem Amte den Krystallisationspunkt erkennen, an welchen sich die auf gleichem Felde Arbeitenden nun zu gemeinsamer geregelter Thätigkeit zu gruppiren haben. Wer besseres will und erstrebt als das jetzige „Reichsgesundheitsamt", der bemühe sich, dasselbe zu unterstützen und schwöre zu seiner Fahne, damit es kräftigen Rückhalt finde im ganzen Reiche.

Aus dem letzten Feldzuge des Deutschen Reichstages haben wir für Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens kaum mehr als dieses Eine zu verzeichnen. Aber diese eine Maßregel wiegt. Der Stab ist ernannt, reihe sich um ihn die streitbare Mannschaft.

Deutschland darf sich, wie England, rühmen, daß jetzt der Grund zu künftiger Sanitätsgesetzgebung gelegt worden ist, auf welchem die begonnene Arbeit weiter geführt werden kann!

Wir fügen dem noch die thatsächliche Bemerkung bei, daß die Ernennung des Dr. Struck (Leibarztes des Fürsten Bismarck) zum Vorsitzenden des neuen Reichsamtes nunmehr definitiv erfolgt ist.

## Deutsches Reich.

*N* **Berlin,** 31. März. Das Abgeordnetenhaus beschloß die Diskussion über die Gesetzentwürfe betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für die Prioritäten der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft und betr. den Ankauf und Ausbau der Bahnstrecken Halle-Kassel und Nordhausen-Nixei zu verbinden. Es hatten sich im Ganzen 12 Redner gemeldet und zwar 9 gegen und 3 für die Vorlage. Zum Worte kamen indeß nur sechs, nämlich die Abgeordneten Richter (Hagen), v. Benda, Dr. Roeckerath, Stengel, v. Wedell-Malchow und Lasker. Abgeordneter Richter ist gegen eine Zinsgarantie. Seiner Ansicht nach gelten die Gründe, aus denen das Haus eine solche für die Nordbahn nicht bewilligt habe auch für die Halle-Sorau-Gubener Bahn. Bewillige man dieselbe, so involvire dies eine Prinzipienlosigkeit. Auf die Aktionäre dürfe man keine Rücksicht nehmen. Der Handelsminister möge überhaupt mehr nach Prinzipien verfahren und seine Zeit auf Ausarbeitung eines Eisenbahn-Konkurs-Gesetzes verwenden. Abgeordneter Roeckerath hält die Halle-Sorauer für eine Gründung, bei welcher alle nur denkbaren Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Das könne aber doch nur zur Folge haben, daß man die Vorlage auf's Schärfste prüfe. Der dritte Gegner der Vorlage, Abgeordneter v. Wedell (Malchov), welcher sich als Freund der Staatsbahnen zu erkennen giebt, wendet sich speziell gegen die Form des Antrages. An Stelle der Zinsgarantie hätte die Regierung den Ankauf der Bahn vorschlagen müssen. Abgeordneter v. Benda ist für Verweisung der beiden Entwürfe an die Budgetkommission, um sie sorgfältiger Prüfung zu unterwerfen. Das Haus müsse aber den Handelsminister darin unterstützen, daß man entstandene Schäden beseitige und keine Ruinen bestehen lasse. Der Abgeordnete Stengel ist deshalb für Annahme der Vorlage, weil das Interesse des Landes, die praktische Erledigung dieser Frage dringend verlangt und Abgeordneter Lasker plaidirt für Berathung des Entwurfs betr. die Bahn Halle-Sorau-Guben im Plenum, da die Kommissionsberathung zu nachtheiligen Spekulationen an der Börse Veranlassung geben könnte. Auch er wünscht ein Eisenbahn-Konkurs oder wenigstens ein Eisenbahn-Administrationsgesetz. —

* Handelsminister Dr. Achenbach hat gegen die Verweisung an eine Kommission Nichts einzuwenden, da die Vorlagen einer Prüfung werth seien und eine solche leicht vertragen könnten. Er weist sodann auf das Beispiel Oesterreichs und Frankreichs hin, wo nothleidenden Bahnen öfter Staatshilfe gewährt worden sei. Auch die Staatsregierung gehe nicht von der Ansicht aus, lediglich Staatsbahnen herzustellen, aber sie berücksichtige die einzelnen Fälle. Das Haus der Abgeordneten habe sich im Jahre 1873 mit der von ihr entwickelten Eisenbahn-Politik einverstanden erklärt und die Vorlagen entsprechen derselben vollkommen. Wenn die Einwürfe daher auch Widerspruch fänden, so müsse er doch der Ansicht festhalten, daß die Majorität des Hauses sich denselben anschließen werde. Auch der Finanzminister Camphausen entwickelt noch in einem allgemeinen Resumé die günstigen Aussichten der beiden Bahnen und schließt damit, daß die Regierung der peinlichsten Untersuchung von Seiten des Hauses mit Ruhe entgegensehen. Die beiden Vorlagen werden sodann an die Budgetkommission verwiesen. Nächste Sitzung am Montag.

* Der Ausschuß des Bundesrathes für Justizwesen wird am künftigen Montag die Berathung der Reichs-Justizgesetz-Entwürfe beginnen, zunächst mit der Zivilprozeßordnung, für welche der bayerische Justizminister v. Fäustle das Referat übernommen hat. Auch die Justizminister von Sachsen und Württemberg werden an der Berathung theilnehmen.

* Die vom Bundesrathe beschlossenen Abänderungen des Eisenbahn-Betriebs-Reglements treten mit dem 1. Juli d. J. in Wirksamkeit.

* Von offiziösen Korrespondenten wurde bekanntlich verbreitet, daß die Schwierigkeiten gegen das Hülfskassengesetz, welche dessen Publikation bis jetzt verzögert haben, von Sachsen ausgegangen seien. Der sächsische Staatsminister v. Nostitz nahm in der 2. Kammer jüngst Anlaß, diese Nachricht als unrichtig zu bezeichnen. Nun verlautet, daß in einer Sitzung des preußischen Staasministeriums vom letzten Sonntag die Bedenken gegen das Gesetz fallen gelassen worden sind. Es wird also jetzt kein Hehl mehr daraus gemacht, von welcher Seite die Bedenken erhoben worden sind, und es ist nun sonderbar, daß offiziöse Korrespondenten Sachsen zum Sündenbock stempeln wollten.

* Der Oberstaatsanwalt hat beim Staatsgerichtshofe den Antrag auf Konfiskation der Besitzungen des Grafen Harry v. Arnim gestellt, derselbe ist jedoch vom Gerichtshofe abgelehnt worden.

* In der **Würtembergischen Abgeordnetenkammer** ist am 30. März das Projekt der Reichseisenbahnen Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Die Erklärung des Ministers v. Mittnacht hat die Erwartungen bestätigt, welche man hinsichtlich der Politik der würtembergischen Regierung hegte. Dieselbe habe den Reichseisenbahn-Gesetzentwürfen Opposition gemacht, weil in denselben die unmittelbare Aufsicht über alle deutschen Bahnen dem Reiche zugewiesen war. Schon vor Monatsfrist sei der Gesandte in Berlin beauftragt worden zu erklären: daß Würtemberg für den Ankauf deutscher oder preußischer Bahnen durch das Reich seine Stimme aus politischen, finanziellen und volkswirthschaftlichen Gründen nicht abgeben könne.

## Allgemeine Umschau.

× Gelsenkirchen, 3. April 1876.

Die gegenwärtig tagenden Landes- und Volksvertretungen der einzelnen deutschen Staaten haben sich in der letzten Zeit mehr als sonst gewöhnlich mit dem Eisenbahnwesen beschäftigt. Die mittelstaatlichen Parlamente sind dazu durch die Befürchtung veranlaßt, daß ihre partikularistische Selbständigkeit zu Gunsten des deutschen Zentralismus einen Stoß erhalten würde, wenn die Idee des Fürsten Bismarck von der Erwerbung der sämmtlichen deutschen Eisenbahnen durch das Reich zur Verwirklichung gelangte. Sie wollen dem bei Zeiten vorbeugen und sprechen deswegen in mehr oder minder energisch gehaltenen Resolutionen ihren Regierungen gegenüber die Forderung aus, allen diesbezüglichen, von der Reichsregierung ausgehenden Maßnahmen die Zustimmung zu versagen. In Bayern und in Sachsen und in der letzten Woche auch von der württembergischen Ständekammer sind derartige Beschlüsse gefaßt, die bei der Einhelligkeit, mit der sie zu Stande gekommen, den schlagenden Beweis liefern, daß die partikularistische Strömung in den Mittelstaaten gegenwärtig stark das Oberwasser hat. Ob indessen alle diese Resolutionen eine praktische Bedeutung gewinnen werden, — das ist eine Frage, die sich zur Zeit noch nicht beantworten läßt. Wird mit der Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich an irgend einem Punkte, also beispielsweise bei den

---

ein Physiognomiker hätte kaum ein allgemeines Urtheil über seine Tugenden und Fehler abzugeben gewußt. Er war ein eleganter, graziöser Mann, der durch Witz und Scharfsinn zu blenden wußte und sich geben konnte, wie er wollte. Er hieß Graf Francis von Merinval. Er galt im Bade für reich; doch wollten seine Freunde in Paris wissen, er habe sein väterliches Erbtheil längst in noblen Passionen vergeudet, und sei genöthigt gewesen, eine Stelle als Ingenieur in den Minen der Pyrenäen anzunehmen, um leben zu können. Hier hatte er freilich zu verstehen gegeben, ihn treibe nur die Liebe zu der Wissenschaft, der Ehrgeiz zu solcher Karrière.

Wir sind jedoch noch besser unterrichtet, und können erzählen, daß Francis — nicht zufrieden, sein Erbtheil von achtmalhunderttausend Francs in alle vier Winde verstreut zu haben — auch noch, um die Million voll zu machen, zweimalhunderttausend Francs Schulden gemacht hatte, und diese Summe dem Sir Edward Goldsingel schuldete. Der Engländer besaß jedoch keine andere Sicherheit als die Redlichkeit des Franzosen und ein gemeinschaftliches Projekt — wie wir bald erfahren werden.

* Als es halb zehn Uhr schlug, nahm jeder der beiden einsam Wandelnden eine entschiedene Richtung an. Edward schien den Garten, Francis den Salon verlassen zu wollen. So trafen Beide am Orchester zusammen, obgleich jeder von einer anderen Seite kam.

Sie traten wie Freunde auf einander zu, lächelten und boten einander die Hand.

„Nun, Francis?" fing der Engländer an.

„Nun? ich bin seit einer Stunde hier," antwortete der Graf.

„Doch ohne mich zu erwarten, unsere Zusammenkunft war auf halb zehn verabredet."

„Ich finde auch Ihre Pünktlichkeit musterhaft."

„Es ist kein Verdienst [illegible] ich wandre ebenfalls seit einer Stunde im Gart[illegible]

„Sie speculi[illegible] vermögen dem Saale mich her[illegible]erheit.

[illegible]zu zweifeln."

„Wo Sie versuchten, gegen die Reize und Verführungskünste der Damen gleichgültig zu bleiben!" scherzte Edward.

Der Graf machte eine gleichgültige abwehrende Geberde.

„Also im Ernste," fuhr der Engländer fort. „Wie geht es zu, daß Sie so früh kamen, Sie sagten mir ja, Sie könnten vor halb zehn Uhr nicht hier sein?"

„Freilich nicht, denn ich hatte eine Zusammenkunft mit Gasparo um acht Uhr verabredet."

„Nun?"

„Ich habe Gasparo nicht gesehen."

„Was Teufel?"

„Ich erhielt nur einige Zeilen von ihm, worin er mich benachrichtigte, er werde um zehn Uhr hier sein, am äußersten Ende des Gartens, in der Aloegrotte!"

„Um zehn Uhr also! Kommen Sie, wir wollen ihn nicht warten lassen."

Sie gingen zusammen tiefer in den Garten.

Die Räume waren so groß, daß trotz der versammelten Menge es hier stille, einsame Wege gab. Sobald sie nicht mehr fürchten durften, belauscht zu werden, wurde ihr Gespräch wieder aufgenommen.

„Sind sie auch Ihrer Sache sicher, Francis, damit ich nicht etwa die weite Reise umsonst gemacht habe, die mir großen Nachtheil in Geschäften bringen kann, alle die Ungelegenheiten ungerechnet."

„Keine Thorheiten, Edward! antwortete der Franzose lachend. Glauben Sie, ich wolle für Nichts und wieder Nichts arbeiten, und Andere zu demselben Mißbrauch ihrer Zeit und Kräfte veranlassen? Thue das wer Lust dazu hat, ich denke meine Talente besser zu verwerthen. Haben Sie kein Vertrauen mehr zu diesen?"

„O ja, ist doch alle Welt davon entzückt. Ich vertraue Ihnen deßhalb, weil ich Sie als unmäßig ehrgeizig kenne, und weiß, daß brennender Durst nach Geld und Gut Sie vorwärts treibt."

„Morgen, ungläubiger Thomas, werden Sie mit eigenen Augen sehen, mit Händen greifen können, was Sie jetzt bezweifeln."

„Wir reisen schon morgen?

„Ja, so früh als möglich, denn wir haben ein mühsames Tagewerk vor uns, vierzehn Stunden im Gebirge."

„Was thut das, wenn uns das Glück am Ziele lacht!"

„Das ist wahr. — Aber, sagen Sie mir, haben Sie das nöthige Geld bei sich, um das Terrain sogleich ankaufen zu können?"

„Ja. Ich habe dreimalhunderttausend Francs mitgebracht und in Paris habe ich noch eine Million verfügbare Gelder, die nur auf lukrative Verwendung warten."

„Sie sind ein Krösus!"

„Man thut, was man kann."

„Sind Sie wohl überzeugt, daß Niemand hier um unser Einverständniß weiß?"

„Ich glaube es."

„Der Umstand ist wichtig. Würde sich der Spekulant nicht verdächtig machen, der in freundschaftlichem Verhältnisse mit dem Ingenieur in den Minen des Staates gestanden, und dann plötzlich eine Strecke Landes im Gebirge ankaufte, worin er gleich darauf eine Goldgrube entdeckte?"

„Wahrscheinlich würde mit Beiden, dem Spekulanten und dem Ingenieur, kurzer Prozeß gemacht, und das Land ohne weiters vom Staate zurückgenommen werden."

„Das denke ich auch, darum rathe ich zur Vorsicht."

„Haben Sie aus Vorsicht Gasparo in diese Angelegenheit hineingezogen?"

„Ich konnte nicht anders handeln, denn Gasparo hat die Entdeckung gemacht. Wollten wir sie ausbeuten, ohne ihn zu Rathe zu ziehen, so würde er selbst uns verrathen, denn er hat seinen Ehrgeiz so gut als wir."

„Gut. Wird er aber heute Abend wenigstens kommen?"

„Ich bin fest überzeugt."

Die beiden Männer waren jetzt an der Aloegrotte angekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Bahnen öfter
Staatsregier
atsbahnen h
ille. Das Ha
nit der von i
rklärt und
Wenn die En
üsse er doch
es Hauses
zminister Kam
en Resumé d
schließt dam
ng von Seite
iden Vorlage
iesen. Nächs

ustizwesen wi
chs-Justizgese
eßordnung, fü
das Refer
n Sachsen un
ehmen.
inderungen de
1. Juli d. J

bekanntlich ver
ülfskassengese
n, von Sachse
ister v. Nost
Nachricht a
n einer Sitzun
Sonntag di
rden sind. E
t, von welche
d es ist nu
n zum Sünden

erichtshofe de
Grafen Harr
chtshofe abge

kammer ist a
Gegenstand de
Ministers
e man hinsich
g hegte. Die
en Opposition
Aufsicht übe
war. Schon
stragt worden
deutscher oder
Stimme aus
chen Gründen

pril 1876.
ksvertretungen
er letzten Zeit
en beschäftigt.
ch die Befürch
bständigkeit zu
Stoß erhalten
on der Erwer
urch das Reich
n bei Zeiten
r minder ener
gen gegenüber
n der Reichs
mung zu ver
r letzten Woche
r sind derar
t, mit der sie
liefern, daß
taaten gegen
en alle diese
en werden, —
t beantworten
ien durch das
peise bei den

e mit eigenen
pas Sie jetzt

ein mühsames
rge."
Ziele lacht!"
r, haben Sie
leich ankaufen

cs mitgebracht
gbare Gelder,

er Spekulant
hem Verhält
Staates ge
im Gebirge
be entdeckte?"
kulanten und
s Land ohne

Vorsicht."
se Angelegen

sparo hat die
en, ohne ihn
rrathen, denn

s kommen?"

loegrotte an-

preußischen Staatseisenbahnen, einmal der Anfang gemacht, kann ist es eine logische Konsequenz der Thatsachen, daß das ganze Projekt, trotz alles partikularistischen Widerstandes dagegen, nach und nach vollständig durchgeführt wird. Es kommt demgemäß vor allen Dingen darauf an, wie sich der preußische Landtag der Frage gegenüber verhalten wird. Obgleich dem Letzteren neuerdings ein Gesetzentwurf betreffend „die Uebertragung der Eigenthums- und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das deutsche Reich" vorgelegt worden ist und obgleich sich gerade der preußische Landtag in der letzten Woche ebenfalls ausnahmsweise viel mit Eisenbahn-Angelegenheiten beschäftigt hat, so kann man hinsichtlich des voraussichtlichen Votums über jene Gesetzvorlage bis jetzt doch nur schwankende Vermuthungen hegen. Zu konstatiren ist dabei jedoch, daß, wo in den Diskussionen die Frage: ob Privat- oder ob Staats- resp. Reichsbahn gelegentlich gestreift wurde, sich wiederholt eine merkliche Hinneigung zum Prinzip der Staats- resp. Reichsbahnen kund gab. Beispielsweise sprach sich bei der Berathung des Gesetzentwurfs über eine Zinsengarantie für Prioritätsanleihen der Halle-Sorau-Guener Eisenbahngesellschaft der Abgeordnete Lasker unter großer Zustimmung des Hauses (am 31. März) dahin aus, daß der Staat besser thue, die Bahn zu kaufen, als eine Zinsengarantie dafür zu übernehmen. Auch die große Debatte vom Mittwoch den 29. März über den Bericht der Eisenbahn-Untersuchungskommission war ganz dazu angethan, die Neigung für das Prinzip der Staats- resp. Reichsbahnen zu stärken, denn Niemand kann sich die Ueberzeugung verschließen, daß alle schwindelhaften Eisenbahngründungen auf die einfachste Weise ein für alle Male ein Ende gemacht würde, wenn man sich zur vollständigen Beseitigung der Privatbahnen entschlösse. Es würde dann auch ein Eisenbahn-Konkursgesetz, welches der Abgeordnete Richter (Hagen) in der Sitzung vom 31. v. M. forderte und welches jetzt wirklich als ein Bedürfniß erscheint, nicht mehr nöthig. So gibt es der Beweggründe genug, welche die Stimmung des preußischen Landtags dem Reichseisenbahnprojekt geneigt machen können und es liegt daher sehr wohl im Bereiche der Möglichkeit, daß sein Votum in dieser Frage den Aussprüchen der mittelstaatlichen Landesvertretungen geradezu mit Entschiedenheit entgegentritt.

In **Frankreich** machen die Ultramontanen wahrhaft großartige Anstrengungen, ihren einmal erlangten Einfluß sich zu erhalten und zu kräftigen. In der vorigen Woche hielten die dreißig Bischöfe, welche als Gründer der katholischen Universität Paris in der französischen Hauptstadt versammelt sind, mehrere Sitzungen, ohne jedoch ihre Beschlüsse zu publiciren; bekannt geworden ist indessen, daß sie darüber einig geworden sind, den Vorladungen der parlamentarischen Untersuchungskommission in Sachen der stattgehabten Wahlumtriebe keine Folge zu leisten. In dieser Senitenz werden sie übrigens durch den „Moniteur" unterstützt, denn der Letztere erklärt rund heraus, die Kammer sei nicht mehr allein souverän und habe daher nicht das Recht, selbständig Enqueten anzuordnen, thue es dennoch, so sei jeder vor einer solchen Kommission Geladene befugt, Aussagen zu verweigern. Eine solche Erklärung des offiziellen Blattes darf man wohl als einen Beweis ansehen, wie sehr bis in die maßgebenden Kreise hinein die Untersuchung gefürchtet wird. Darnach erscheint auch ein Gerücht glaubhaft, welches in den letzten Tagen unter den Mitgliedern der französischen Deputirtenkammer nicht geringe Aufregung erzeugt hat. Es wurde nämlich behauptet, der Exminister Buffet habe auf den Rath seines Kabinetschefs alle ihn compromittirenden Aktenstücke — dieselben sollen sich auf die Wahl de Mun's beziehen — verbrannt.

Bei der Diskussion über die Wahl des Grafen de Mun, des Repräsentanten der katholischen Arbeitervereine ist auch die Aufmerksamkeit auf eine Thatsache gelenkt worden, von der schon vor ein paar Monaten dunkle Gerüchte in die Oeffentlichkeit gelangt waren und über welche jetzt die „Gazette" nähere Mittheilungen bringt. In Frankreich existirt nämlich eine große geheime klerikale Verbindung, welche auch im Auslande, in Spanien, Belgien, Oesterreich, Deutschland 2c. Verbindungen unterhält; ihr Name ist „Société secreête de Jesus Roi." Diese geheime Gesellschaft war die Hauptstütze Don Karlos, sie kämpft „gegen die Feinde der Kirche in Frankreich und überhaupt". Die in dem genannten Blatte publizirten Schriftstücke der Gesellschaft sprechen unter Anderem ganz offen von dem Umsturze der Republik; „Gott und der König, zuerst Gott, dann der König!" ist das Losungswort. Die liberalen Blätter fordern die Regierung gegen die staatsgefährliche Verbindung zum gesetzmäßigen Einschreiten auf, aber sie haben selbst nicht den Muth, an ein entscheidend Vorgehen der Regierung zu glauben, weil — zu hochstehende Persönlichkeiten dabei kompromittirt werden würden. Frankreich ist zwar eine Republik, aber die Gleichheit vor dem Gesetze existirt dort jetzt noch ebenso nur in der Theorie, wie zur Zeit des zweiten Kaiserreichs.

Die Gerüchte von der beabsichtichten **Thronentsagung des Kaisers Alexander** sind von verschiedenen Seiten so bestimmt dementirt worden, daß man denselben keinen Glauben schenken darf. Dagegen scheint es sicher, daß der Kaiser von Rußland zur Herstellung seiner durch Leber- und Nervenleiden stark angegriffenen Gesundheit den ganzen Sommer hindurch auf Reisen bleiben wird. Das erwähnte Gerücht selbst scheint übrigens seinen Ausgangspunkt in Wien gehabt zu haben. Dort dürfte überhaupt ein Interesse vorwalten, allerlei seltsame Dinge über Rußland zu verbreiten, denn, wie telegraphisch berichtet wird, redet man in „Wiener diplomatischen Kreisen" auch von der Einführung einer konstitutionellen Verfassung mit Zweikammersystem im russischen Reiche. Die „Wiener diplomatischen Kreise" müssen wohl ihre guten Gründe zur Erfindung solcher „Enten" haben.

Aus der **Herzegowina** giebt es keine Neuigkeiten zu richten, und man kann die wenigen Nachrichten, die vorgen, mit um so größerer Gemüthsruhe ad acta legen, als bis jetzt fast Alles was aus slavischen Quellen gemeldet rden ist, als erlogen dokumentirte. Die Haltung der serchen Regierung ist nicht ganz zuverlässig, obwohl sie amtdie Erklärung abgegeben hat, daß sie nicht daran denke, Türkei anzugreifen.

Den **spanischen Kortes** liegt der Entwurf der neuen fassung nunmehr vor, obwohl der Papst an den jungen nig ein nachdrückliches Schreiben in Betreff der religiösen ldung gerichtet hat. Wird Art. 14 der Verfassung angenmen, so scheint ein Bruch mit Rom unausbleiblich.

---

## Westfalen und Rheinland.

— **(Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 8. März d. J.)** Ein Polizei-Exekutivbeamter ist zur sofortigen Festnahme einer Person, die ihn beleidigt, befugt, auch wenn der Betroffene dem Beamten persönlich bekannt ist. Der Widerstand gegen diese sofortige Arretirung ist demnach strafbar.

— **Für eine Vorspannleistung,** welche vom Beginn der Fahrt vom Wohnorte bis zur Rückkehr in denselben nicht länger als von Mitternacht bis zu Mitternacht gedauert hat, ist, nach einem Zirkularreskript des Ministers des Innern, — vorbehaltlich der etwaigen besonderen Vergütung der Fahrt vom Wohnorte nach dem Stellungsorte — nur der einfache Tagessatz zu gewähren.

* **Gelsenkirchen,** 3. März. In Nr. 25 ds. Blattes berichteten wir unter der Rubrik „Ultramontaner Abonnentenfang" über ein polnisches Blatt, „Katholik" betitelt, welches schon seit längerer Zeit klagte und ganz besonders die Katholiken zum pflichtschuldigen Abonniren auf den „Kotholik" ermahnte. Alle Anstrengungen blieben jedoch erfolglos. Als derselbe aber in Nr. 2 vom 13. Januar d. J. an der Spitze des Blattes die Nachricht brachte, der allergnädigste und geliebteste heilige Vater habe in einer Audienz vom 29. Dez. v. J. nicht nur dem Redakteur, sondern auch allen Lesern und Abonnenten des „Katholik" den apostolischen Segen ertheilt, da war das neue Zugpflaster gefunden. Der heilige Vater habe, nachdem er von der Tendenz des Blattes Kenntniß genommen, seine Augen gen Himmel gerichtet und gebetet: Gott erhalte diese Zeitung u. s. w. Es liegt nicht in unserer Absicht, die in obiger Nummer gebrachte Nachricht zu wiederholen, wohl aber ein anderes Stückchen Abonnentenfang mitzutheilen. Ein Blatt, mag es eine Richtung verfolgen, welche es will, sucht bekanntlich seinen Leserkreis immer mehr auszudehnen. Würde man bei der Verbreitung eines ultramontanen Blattes vernehmen, daß katholische Lehrer den Kindern Abonnements-Einladungen einhändigten, so dürfte die liberale Presse den Uebelstand zu rügen nicht unterlassen. — Daß aber neuerdings ein evangelischer Lehrer sich mit der Verbreitung derselben unter den Kindern einer — wenn auch gerade nicht ultramontanen — Zeitung befaßt, darüber müssen wir uns sehr wundern. Mit der Funktion eines Lehrers, der auf die Kinder den größten Einfluß hat, um besonders einem der Konkurrenzblättern hierorts eine nachweislich beabsichtigte Schädigung zuführen zu können, verträgt es sich keinesfalls, die Kinder zum Werkzeuge seines Planes zu gebrauchen.

Vorstehendes einstweilen unsern geschätzten Abonnenten in Schalke zur gefälligen Kenntnißnahme.

* **Gelsenkirchen,** 3. März. Seit dem 1. April ist die bisherige „Zeitung für Gelsenkirchen und Schalke" unter verändertem Titel erschienen nnd wird als „Schalker Zeitung" ausgegeben.

** **Schalke,** 3. April. Der Schalker Männergesangverein hatte gestern die Vorstandsmitglieder der Gesangvereine Gelsenkirchen und Schalke in das Lokal des Herrn Böminghaus hierselbst eingeladen, um über ein zu veranstaltendes Konzert zum Besten der benachbarten Ueberschwemmten zu berathen. Die Vertretungen der einzelnen Vereine waren fast sämmtlich erschienen und wurden dieselben schlüssig, das Konzert, wie aus dem Inseratentheile dieses Blattes hervorgeht, am künftigen Sonntag in einem noch näher zu bestimmenden Lokale abzuhalten. Wir richten daher an die wohlgesinnten Mitbürger beider Gemeinden und Umgegend das ergebenste Ersuchen, sowohl in der Betheiligung wie auch in der Mildthätigkeit nicht zurückbleiben zu wollen. Die durch die großen Wassermassen dieses Jahres am Rhein und an der Ruhr angerichteten schrecklichen Verheerungen, wodurch zahlreiche Familien in's Unglück gestürzt sind, erfordern die Pflichten aller Eingesessenen, helfend beizusteuern und glauben wir an dieser Stelle nicht vergebens zu bitten. Was das Konzert anbelangt, wird auf eine gute Kapelle hauptsächlich Rücksicht genommen, und die Gesangvereine werden auf die Aufstellung eines gewählten Programmes bedacht sein, um dem Publikum einige genußreiche Stunden versprechen zu können.

** **Schalke,** 3. April. In der gestern stattgehaben Versammlung des hiesigen Kriegervereins behufs Wahl eines neuen Vorstandes sind sämmtliche Vorstandsmitglieder fast einstimmig wiedergewählt.

**Wattenscheid,** 31. März. In vergangener Nacht ist der Güterschoppen unseres Bergisch-Märkischen Bahnhofs durch einen frechen Diebstahl heimgesucht. Außer zwei Faß Butter von 50 und 36. Ko. Gewicht, ist noch ein Ballen mit Wollgarn (48 Ko.), ein Faß Branntwein (21 Klo.) und ein Korb Kandiszucker (16½ Klo.) gestohlen. Mehrere andere Kolli z. B. einen mit Strangtabak und einen anderen mit Droguen und Medikamenten hatten die Diebe ebenfalls aufgeschnitten, aber nicht der Mühe werth erachtet. Auf welche Weise die Diebe in das Lokal gekommen sind, ist gar nicht zu sehen, so daß die Vermuthung vorliegt, dieselben hätten durch Nachschlüssel die Thür geöffnet.

**Wattenscheid,** 1. April. Dem Fürsten von Bismarck ist von hier zu seinem 63. Geburtstage folgendes Glückwunsch-Telegramm zugesandt worden:

„Euer Durchlaucht widmen wir den herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Feste. Gott erhalte Sie noch lange zum Heile Deutschlands. Im Namen vieler Bürger. Cöls, Amtmann.

**Steele,** 30. März. Unserer Polizei ist es gelungen, auch den Haupträdelsführer bei dem scheußlichen Attentat auf unsern Bahnhofs-Inspektor Roeder ausfindig und dingfest zu machen. Die Ueberführung desselben in das Gefängniß zu Bochum ist bereits erfolgt.

**Dortmund,** 30. März **(Unfall.)** Am Montag Abend gegen 7 Uhr riß auf dem Wasserschachte der Zeche „ver. Westfalia" das Förderseil. Man begann nun die Thätigkeit auf dem Förderschachte. Nachdem etwa fünf Züge mit Kohlen herausgefördert waren, riß auch das Seil des westlichen Korbes. Wäre der Bruch etwa fünf Minuten früher erfolgt, so hätten 12 Arbeiter ihr Leben eingebüßt. Man hat dieses Glück blos dem Umstande zu verdanken, daß Steiger Aug. Schroeder den Befehl gab, noch einen Zug volle Wagen herauszufördern. Der Korb war schon 36 Lachter (73 Meter) in die Höhe gezogen, als der Bruch erfolgte; die Fangvorrichtung versagte, und wurde der Korb zu einer unkenntlichen Masse zertrümmert.

**Elberfeld,** 1. April. **(Apilscherz.)** Heute wurde einem unserer Abonnenten von einem hiesigen Bürger, welcher demselben seit 10 Monaten 5 Thlr. schuldet, auf dessen Aufforderung, bis zum 1. April, Mittags 12 Uhr zu bezahlen, widrigenfalls er ihn gerichtlich belangen würde, nachfolgende mit schwarzem Rande versehene Todesanzeige nebst 5 Thlrn. eingesandt: „Es wird dem Herrn E..... gefallen, meine Schuld nach langem und schwerem Leiden im Alter von 10 Monaten zu sich zu nehmen. Alle, die sie kannten, werden meinen tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Sie starb den 1. April, Mittags 12 Uhr. Herr, gehe nicht in's Gericht mit ihr!! Um Theilnahme bittet

Der Dahintergebliebene."

— Die rheinisch-westfälische Provinzial-Versammlung von Direktoren und Lehrern der höheren Töchterschulen findet am 18. April d. J. in der Aula der hiesigen höheren Töchterschule statt.

**Düsseldorf,** 26. März. Für die vierte Versammlung Deutscher Gesundheitspflege, welche am 29. und 30. Juni und 1. Juli in Düsseldorf tagen wird, steht die Tagesordnung nun fest. Zunächst wird Dr. Paul Börner aus Berlin eine Uebersicht der Vorgänge auf gesundheitspflegerischen Gebiet seit der vorigjärigen Versammlung liefern; dann Dr. Heusner aus Barmen eine Verhandlung über den Werth der Milch-Kontrole für Städte einleiten. Ueber die berechtigten Ansprüche an städtische Wasserversorgung vom hygieinischen und technischen Standpunkte werden Ingenieur Grahn aus Essen und Sanitätsrath Dr. Friedrich Sander aus Barmen einleitend reden; Professor Dr. Bollinger aus München über die Gefahren kranker Hausthiere für den Menschen; Professor Dr. Finkelnberg aus Bonn und Sanitätsrath Dr. Märklin aus Wiesbaden über den Einfluß der heutigen Unterichtsgrundsätze in den Schulen auf die Gesundheit des heranwachsenden Geschlechts; Professor Dr. Dunkelberg aus Poppelsdorf und Ingenieur Bürkli-Ziegler aus Zürich über die maßgebenden technischen Gesichtspunkte bei der Reinigung und Verwerthung städtischer Kanalwassers. Die Pläne zur Kanalisirung der Stadt Düsseldorf werden ausgestellt und erläutert werden, ebenso ein vom Sächsischen Albert-Verein in Brüssel aufzustellender Eisenbahnwagen mit Lazareth-Einrichtung.

**Köln,** 31. März. Der Weihbischof und General-Vicar Dr. Baudri ist unter'm 25 d. aufgefordert worden, innerhalb vier Wochen die von ihm benutzte Amtswohnung — das Haus Nummer 11 auf der Burgmauer — zu räumen.

**Bonn,** 2. April. In München wird am 25. Juni c. ein allgemeiner deutscher Kriegertag abgehalten werden, wozu die Präsidien der Allgemeinen deutschen Krieger-Kameradschaft" und des „Deutschen Kriegerbundes" in ihren Organen mit dem Bemerken schon jetzt einladen, daß eine allgemeine Betheiligung an diesem Kriegertage um so nothwendiger ist, als es sich um Durchführung der wichtigsten Angelegenheiten handelt, bei welchen die Meinungen sämmtlicher deutschen Verbände gehört werden müssen. Von hier aus geht das Präsidial-Mitglied der Rheinischen Krieger-Kameradschaft und des Bonner Kreisverbandes, Herr J. Lander, zum Münchener Kriegertag. (B. Ztg.)

---

## * Zivilstands-Nachrichten.

### Standes-Amt Gelsenkirchen.

**Geburten.**

Joseph Johann, S. d. Wirths Jos. Schmitz, Schalke. Gustav Adolf, S. v. Bergm. Frz. Koch, Schalke. Louise, T. d. Schneiders Friedr. Oppermann, Gelsenk. Emanuel Paul, S. d. Kommis Rud. Neumann, Gelsenk. Maria Kath. Elisab., T. d. Oekonom Theodor Dieckmann gt. Großelahr, Braub. Anton, S. d. Fabrikarbeiters Nikolaus Roller, Braub. Lisette Auguste, T. d. Bäckers Wilhelm Kucher, Gelsenk. Emilie Anna, T. d. Bergm. Jul. Schubert, Heßler. Katharina Elisabeth, T. d. Wirths Theodor Beckstedde, Gelsenk. August Friedrich, S. d. Bergm. Aug. Zendel, Gelsenk.

**Sterbefälle.**

Schneidermeister Gust. Adolf Riegel, 31 J. 11 M. 10 T. alt, Schalke. Mari Fibkes, 5 M. 8 T. alt, Schalke. Bertha Augustine Badoreck, 9 M. 2 T. alt, Schalke. Theresia Neppel, 1 J. 1 M. 9 T. alt, Schalke. Fuhrmann Friedrich Wilhelm Willersen, 34 J. 3 M. 24 T. alt, Schalke.

Gelsenkirchen, den 3. April 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

### Standes-Amt Wattenscheid.

Vom 3. März bis 23. März c. wurden angezeigt:

**Verlobte.**

Bergmann Leonhard Willberg mit Katharina Freund, beide Freisenbruch. Bergmann Fr. Pothmann, Eppendorf mit Amalie Höhmann, Goldhamme. Bergmann Heinrich Georg Gottlob Heinz mit Elfriede Karoline Heinz, beide Munscheid.

**Sterbefälle.**

Christine Wittkamp, 17 J., Wattenscheid. Pfarrmazeut Ferd. Fellermann gen. Schulte Spelberg, 24 J., Ueckendorf. Elisabeth Hörstchen, 4 M., Wattenscheid. Friedrich Dirtz, 24 T., Wattenscheid. Kind d. Handlangers Nikolaus Birkenfeld, Freisenbruch. Ida Hatmann, 1 J. 10 M., Freisenbruch. Ernst Klever, 1 J., Eiberg. Wittwe Gertrud Gahmann geb. Hannes, 74 J., Wattenscheid. Kind d. Bergm. Johann Leuschner, Königsteele. Kind d. Schusters G. Reinard, Ueckendorf. Brauer Hr. Köllermann gen. Schulte Vieting, 20 J., Freisenbruch. Ehefrau Christine Faust geb. Neuhäuser, 43 J., Wattenscheid. Kind d. Bergm. Johann Lindlar, Wattenscheid. Hr. Hegemann, 1 J. 6 M., Ueckendorf. Hr. Gustav Overkamp, 2 M., Höntrop. Kind d. Fabr. Johann Truschel, Freisenbruch. Philipp Sonn, 1 J. 11 T., Ueckendorf. Anna W. S. Walter, 21 T., Freisenbruch. Invalide Peter Orth, 64 J., Freisenbruch. Landwirth Johann Heinrich Rusche, 68 J., Westenfeld. Kind d. Bergmanns Friedrich Pahmeyer, Wattenscheid. Klara Blecker, 3 M., Munscheid. Lena Käfler, 2 J., Ueckendorf. Kind d. Bergm. Joseph Reher, Höntrop Ehefrau Holzhändler Wilhelm Leithe geb. Theodore Oberhoff, 57 J., Westenfeld. Tagel. Joseph Hölter, 15 J., Wattenscheid. Bergmann Wilhelm Bergmannshoff, 30 J., Sevinghausen. Gustav Heinrich Poschmann, 6 M., Freisenbruch. Karl Möller, 6 M., Eppendorf. Tagel. Christian Strielen, 47 J., Ueckendorf. Kind d. Bergmanns Johann Klefken, Ueckendorf. Bergmann Hermann Vossiek, 27 J. 6 M., Wattenscheid. Kind d. Polier Friedr. Hiltrop, Wattenscheid. Heinrich Bachmann, 9 M., Königsteele. Mathilde Wendt, 8 M., Wattenscheid. Bergmann Johann Heinrich Witte, 27 J., Wattenscheid. Tagel. Heinrich Eickelmann, 71 J., Sevinghausen. Bergmann Bernhard Linden, 37 J., Ueckendorf. Bergm. Johann Löbens, 54 J., Wattenscheid. Wittwe Elisabeth Brennholt, 78 J., Eppendorf. Fabrikarbeiter Wilhelm Jung, 30 J., Königsteele. Anno Maria Dreinkötter, 4 J., Wattenscheid. Elisabeth Elbracht, 10 M., Ueckendorf. Maria Katharina Walter, 61 J., Wattenscheid. Maria Timmermann, 1 J. 10 M., Westenfeld. Katharina Seibert, 7 M., Wattenscheid. Wilhelm Heinrich Heßler, 17 T., Wattenscheid.

Die Gesammtsumme der angemeldeten Geburten beträgt vom 1. Jan. bis inkl. 23. März 405. (W. Ztg.)

---

## Todes-Anzeige.

Heute wurde uns abermals durch den Tod unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Wilhelmine Gripp**

geb. **Foerster**

eine tiefschmerzende Wunde geschlagen.

**Emma Gripp,**
**Julius Müller** und Kinder.

Friederika Schmidt
Carl Stollenwerk
**Verlobte.**
Recklinghausen Gelsenkirchen
im März 1876.

**Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde.**
Freitag 7. April:
Morgens 9 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Past. Leich.
Die Amtswoche hat Past. Deutelmoser.

**Verkauf von Bauplätzen.**
**Donnerstag den 6. April cr.,** Nachmittags 3 Uhr, werde ich von der Besitzung des Hermann Kleine-Bonnekamp zu Rotthausen, in der Nähe des 2. Schachtes Dahlbusch belegen, sechs Bauplätze in Größe von 30 bis 50 Ruthen beim Wirth Hrn. Bernh. Ter-Meer zu Rotthausen öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.
Gelsenkirchen, 30. März 1876.
Der Bevollmächtigte:
**F. Lürenbaum,**
Auktions-Kommissar.

**Verpachtung.**
Mein an der Chaussee von Gelsenkirchen nach Altenessen, an Zeche Wilhelmine Victoria belegenes Wohn- und Geschäftshaus, worin nebst dem angrenzenden, ca. 1½ Morgen haltenden zu Gartenwirthschaft eingerichteten Garten, bisher Restauration und Spezereihandel betrieben worden, wird pachtlos und kann mit 1. Mai cr. bezogen werden. Pachtlustige wollen sich baldigst bei mir melden.
Schalke, bei Gelsenkirchen,
25. März 1876.
433 Herm. Stalberg.

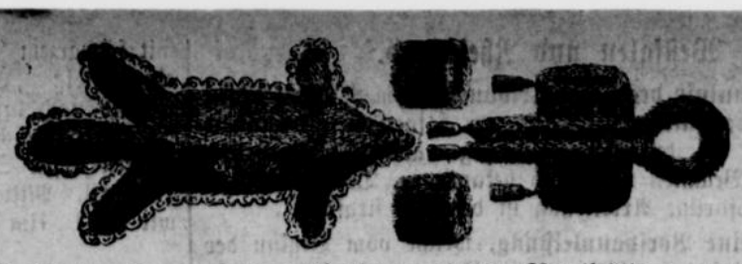
**Wichtig für jede Haushaltung, Hotelbesitzer u. s. w. u. s. w.**
Das billigste Mittel, womit man sein sämmtliches Mobiliar in gutem Zustande erhalten kann, ist die von mir erfundene und fabrizirte
**Möbel-Politur.**
Man gießt dieselbe auf einen leinenen Lappen und reibt die Möbel damit ein, worauf augenblicklich ein den früheren weit übertreffender Glanz erfolgt. Es kann jede Person diese Arbeit mit leichter Mühe verrichten und kommt man selbst bei 5—6maligem Aufpoliren mit einem Flacon ein ganzes Jahr aus.
Sämmtliche Flacons sind verkapselt, mit Etiquets und Gebrauchsanweisung, worauf Preis verzeichnet, versehen.
**Niederlagen für Schalke** bei Hrn. **Fr. Küppersbusch,** Kaiserstraße; für **Gelsenkirchen** bei **Otto Glebsattel,** Bahnhofstraße.
**Carl Unterberg,**
Duisburg.
NB. Durch Errichtung dieser Niederlagen fällt der angesagte Besuch aus.

**Für Leihbibliothen.**
Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung, sowie durch die Expedition der „Dresdner Zeitung" zu beziehen:
**Der neue Gutsherr.**
Humoristischer Roman
von
Maurice Jókai.
2 Bände (624 Seiten) 9 *M.*
Von allen Romanen des berühmten Verfassers erregt der vorliegende, sowohl wegen seiner unübertrefflichen Charakterschilderungen, als seines köstlichen Humors wegen das größte Aufsehen.
Leihbibliotheken erhalten Rabatt.

**Nur**
**Apotheker Gebr. Gehrig's Zahnhalsbänder**
befördern **leicht** und **schmerzlos** das Zahnen der Kinder, beseitigen Unruhe, Zahnkrämpfe ꝛc. und sind nur ächt zu haben à Stück 1 *M.* bei **Carl Droege,** Rasirer,
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 359.

**Kegel und Kegelkugeln**
in schönster Auswahl zu billigen Preisen bei
**Egon Willeke,**
Bahnhofstraße 668.

**Gesucht**
**2 bis 3 zuverlässige Gärtnergehülfen**
[illegible] **Anton Richolt,**
[illegible] Friedrichstr.



**Zur Aufbewahrung von Pelzwaaren, Verhütung vor Mottenschäden unter Garantie** empfiehlt sich
**Carl Cofflet.**

**Sonntag den 9. April cr.:**
**KONZERT**
**zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein**
ausgeführt von
**Gesangvereinen aus Gelsenkirchen und Schalke**
unter Mitwirkung einer
**renommirten Musik-Kapelle.**
Näheres in nächster Nummer.

**W. Pellmann,**
**Bahnhofsstraße 672,**
empfiehlt zu billigen Preisen sein **reichhaltiges Lager** in:
**Tapeten** und **Borden,** in den neuesten Mustern von 20 Rpf. bis zu den feinsten, sowie eine große Auswahl in **Rouleaux** und Zubehör, fertigen **Spiegeln** in allen Größen, **Teppiche, Wachstuche, Goldleisten, Gallerien, Fensterglas,** belegte **Spiegelgläser** in allen Größen, sowie sämmtliche **Farb-Materialien.**
**Musterkarten** stehen jederzeit zu Diensten.

**Wer Hülfe sucht**
gegen Nervenleiden, Angst, Aufregung, Kleinmuth, Furcht, Wankelmuth, Blutmangel, Hypochondrie, Bangigkeit, Schlafmangel, Hysterie, Unbeständigkeit, krankhaftes Erröthen, Rathlosigkeit, wilde Gedanken, Unbeholfenheit, Muthlosigkeit, Auffassungsmangel, Gedächtnißschwäche, Unentschlossenheit, Menschenscheu, Energielosigkeit, Trostlosigkeit, Unsicherheit im Gehen, Schwächezustände, Verzweiflung, Theilnahmlosigkeit, Mangel an Frohsinn, Freude und Liebe, Apathie, alles meist Folge geheimer Ausschweifungen, der lese den **„Jugendspiegel"**, — und die tröstlichen Worte des Verfassers, wie auch die zahlreichen Zeugnisse Geheilter werden ihm die empfohlene Kur rathsam erscheinen lassen. Wer das berühmte Original-Meisterwerk für 2 Mark von **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz, Striesenerstraße 8** (früher in Berlin) bezog, wird den Tag preisen, an welchem er diesen Entschluß gefaßt hat. 431

**Michels Söhne,**
1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148** 13.
**Alter Korn 65 Pfg. per Liter.**

**Empfehlung.**
Zur Saison empfehle sämmtliche
**Gartensämereien**
sowie
**Blumen-, Gras- und Kleesamen**
und bemerke, daß sämmtliche von mir eingekauften Sämereien unter Kontrole des Landwirthschaftlichen Vereins in mehreren Versuchsstationen erprobt sind und deshalb mit Sicherheit als echt und keimfähig den Herren Landwirthen und Gartenbesitzern empfohlen werden können. Um gefl. Abnahme bittet
Achtungsvoll
**Anton Richolt,**
453 Gelsenkirchen, Friedrichstraße 163.

**Tanz- und Anstands-Unterricht.**
Unterzeichneter beabsichtigt am **Donnerstag den 27. April** seinen diesjährigen
**Kursus**
im Lokale des Herrn **W. Althoff** zu eröffnen. Die Stunden sind 5½ Uhr für Kinder, 8 Uhr für Damen und Herren. Theilnehmer möchte ich bitten, ihre gefl. Anmeldungen beim Herrn W. Althoff zu machen. 355
Gelsenkirchen. Hochachtungsvoll
**F. Kuhnheun.**

**Michels Söhne,**
1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**
**[illegible]orn 65 Pfg. per Liter.**

**N. Wolff**
**Bahnhofstr. 694.**
**Anfertigung**
von
**Herren-Anzügen**
nach Maaß,
sowie
**Magazin**
**fertiger**
**Herren- und Knaben-Garderoben.**
**Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren-** und **Knaben-Anzügen.**
**Für Maaßarbeit speziell:**
**Grosses Lager**
**in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen.** 346

**N. Wolff**
**Bahnhofstr. 694.**

**Zur gefl. Beachtung.**
Der Reichsfreund, amtlicher Anzeiger, wird in Folge in Schalke statt wie bisher Dienstags, Donnerstags und Samstags jedesmal **Tags vorher** ausgegeben werden und bitten wir im Interesse des Publikums um gütige Zustellung der Inserate bis Mittags **12 Uhr.**
**Die Expedition.**

**Gelsenkirchener Turn-Verein.**
**Haupt-Versammlung**
Donnerstag Abend 8½ Uhr in der Turnhalle.
Tages-Ordnung: Wichtige Vereins-Angelegenheiten.
Der Turnrath.

**Turnschule**
des
**Turnvereins.**
Durch Verfügung der Königl. Regierung vom 1. d. M. ist uns die Fortführung der Turnschule gestattet.
Die erste Uebungsstunde für Schüler findet
**Mittwoch Abend 6 Uhr**
in der Turnhalle (Zur Germania) statt. Neu-Anmeldungen nehmen die Turnlehrer Clemens und Willmes entgegen.
Der Turnrath.

**Eisenbahnschienen, sowie I Eisen**
hält fortwährend auf Lager und empfiehlt
**Simon Rubens,**
388 Schulstraße.

**Scharfen Rheinsand**
empfiehlt für **Neun Mark** pro Wagen 200 Ctr. ab Hochfeld
1091 **Herm. Wolff.**

**Ein Schlosserlehrling**
gesucht von
**H. Hülshoff,**
Hermannstr.

**Ein Junge**
von 15 bis 16 Jahren wird für leichte Arbeit sofort gesucht. Bei wem, sagt die Exped.

**Ein Metzgerhund**
zugelaufen und kann gegen Erstattung der Unkosten wieder in Empfang genommen werden.
Näheres in der Exp.




**2 tüchtige Schneider-Gesellen**
gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht von
**G. Block,**
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 174.

**Anstreicher-Gehülfen**
finden sofort dauernde und gute Arbeit gegen hohen Lohn bei
**Julius Herz**
am Kaiserplatz 137.

**Mehrere Stuben**
im oberen Stock zu vermiethen und am 1. [illegible] zu beziehen. Bei wem, sagt [illegible]

**2 schöne Wohnungen**
auf Mai zu vermiethen.
**Friedrich Meyer,**
Wilhelmshöh 13.

**5 Räume** können zusammen oder getheilt auf den 1. Mai vermiethet werden.
Ernst Beutner,
Metzger, Bochumerstraße.

**Eine Haushälterin**
von 42 Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bis zum 10. April Stelle, auch versteht selbige sämmtliche Hausarbeit. Zu erfragen bei Heidenreich, Bahnhofstraße 667.


Ohne Kosten und franco
versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeugnissen glücklich Geheilter versehenen Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode." Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des 1Jahr., ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 1 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.
Wichtig für Kranke

Zu haben bei **F. Dienst.**

**Berliner Börse**
vom 1. April 1876.

| Wechsel. | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam . . | 100 Fl. | 8 T. | 3 169,40bz. |
| do. | 100 Fl. | 2 M. | 3 168,50bz. |
| London . . . . | 1 L. Sterl. | 8 T. | 4 20,50bz. |
| do. | 1 L. Sterl. | 3 M. | 4 20,35 bz. |
| Paris . . . . . | 100 Fr. | 8 T. | 4 81,20bz |
| Belg. Bankpl. | 100 Fr. | 8 T. | 3½ 81,20bz. |
| do. do. | 100 Fr. | 2 M. | 3½ 80,80 G |
| Wien, öst. W. | 100 Fl. | 8 T. | 4½ 174,55 bz. |
| do. do. | 100 Fl. | 2 M. | 4½ 173,10 bz |
| München, s. W. | 100 Fl. | 2 M. | |
| Augsb., s. W. | 100 Fl. | 2 M. | |
| Petersburg . . | 100 S. R. | 3 M. | 6 265,00 bz. |
| do. | 100 S. R. | 3 M. | 6 262,70 bz. |
| Warschau . . . | 100 S. R. | 8 T. | 6 265,00 bz. |

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 4%, f. Lombard 5%, Bremen 5%, Frankf. a. M. 4%, Hamburg 5¾%

| Geldsorten und Banknoten. | |
|---|---|
| Dukaten per Stück . . | —,— |
| Souvereigns per Stück . | 20,46 G |
| Napoleonsd'or p. Stück | 16,30bz |
| do. p. 500 Gr. | —— |
| Dollars per Stück . . | 4,175 G |
| Imperials per Stück . . | —,— |
| do. p. 500 Gramm | 1394,25 G |
| Fremde Bankn. p. 100 *M.* | 99,85 G |
| do. einlösbar in Leipzig . . . | 81,30bz |
| Franz. Bankn. p. 100 Fr. | —,— |
| Oester. Bankn. p. 100 Fl. | 174,75 bz |
| do. Silbergld. p. 100 Fl. | 176,00bzB |
| do. Viertgld. p. 100 Fl. | —,— |
| Russ. Bankn. p. 100 Rbl. | 265,95bz |
| Consolidirte Anleihe . | 105,10 bz |
| 4% Staats-Anleihe . . | 99,50 G |
| 3½% Staatsschuldsch. | 93,10bz |
| Oester. Papier-Rente . | 57,80bz G |
| do. Silber-Rente . | 57,80 bz |
| Berg.-Märk. B. . . . | 81,75 bz |
| Aachen-Mastricht . . | 24,00 bz |
| Köln-Mindener . . . | 100,25 bz |
| do. Lit. B. . | 97,50 bz B |
| Hannover-Altenb. . . | 15,90 bz B |
| Münster-Hammer . . . | 97,00G |
| Rheinische . . . . . | —,—*) |
| do. Lit. B. (gar.) | 92,70 bz |
| Rhein-Nahe . . . . | 15,75 bzG |

*) abg. 115,50bz à 40% 111,25bz

**Fahrplan**
der Köln-Mindener Eisenbahn.
Vom 15. Okt. ab.
Von Gelsenkirchen nach:
Altenessen 5,47* 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 N. 5,19 7,4* 8,38 11,6 Ab.
Berlin 8,58 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Bremen 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nachm. 10,11† N.
Beydorf 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 12* Mitt. 7,4 (Expreßz.) 8,38 Ab.
Deutz 7,18 9,15 Mg. 2,23 5,19 Nachm.
Dortmund 8,58 11,35 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 6,58 N. 1,43 Nachts.
Duisburg 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 8,38 Ab.
Düsseldorf 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 7,4 (Expreßzug) 8,38 Ab.
Gießen 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Hamburg 11,35 11,22* Mg. 10,11† Ab.
Leipzig 8,58 Mg. 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Minden 8,58 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 1,43 Nachts.
Münster 6,12 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nchm. 6,58 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 5,19 Nachm. 7,4* 8,38 Ab.
Osnabrück 6,12 11,22* 11,35 Morgens 2,22 Nachm. 6,58 10,11 Ab.
Siegen 7,18 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Wanne 6,12 8,58 11,22* 11,35 Mg. 2,22 4,13 N. 6,58 10,11† Ab. 1,43 N.

**Rheinische Eisenbahn.**
Von Gelsenkirchen über Kray nach Essen 8,22 11,37 1,55 3,52 7,25 8,40.
Von Gelsenkirchen über Kray nach Bochum 5,52, Dortmund 7,35 9,32 5,15 7,25 (8,40 n. Bochum) Von Kray nach Gelsenkirchen 7,35 8,40 9,60 12,8 2,20 4,35 8,15 10,12.

**Fahrplan**
der Berg.-Mrk. Eisenbahn.
Von Schalke nach:
Essen (in der Richtung nach Wattenscheid, Bochum, Herne, Steele, Langendreer Hamm, Witten, Hagen, Siegen 7,24 12,55,27 Nachm. von Essen nach Schalke 7,12, 11,40 1,55.

**Omnibus-Fahrten**
zwischen
Schalke-Gelsenkirchen-Wattenscheid.
Richtung Schalke-Wattenscheid.
Abfahrt Schalke beim Gastwirth Salzburger: 7 8,30 10,30 Mg. 1,30 Mit. 4,45 Nachm.
Abfahrt Gelsenkirchen bei C. W. Dieckmann Rheinischer Hof 7,20 9,15 11,10 Mg. 12 22,315, N.

**Fruchtpreis.**
Neuß, 31. März.

| | | M. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Weizen | 1. Qualität | 21 | 90 |
| à 100 Kilo | 2. " | 20 | 40 |
| | 3. " | — | — |
| Landroggen | 1. " | 15 | 90 |
| à 100 Kilo | 2. " | 14 | 90 |
| Gerste | Winter- | — | — |
| à 100 Kilo | Sommer- | — | — |
| Hafer à 100 Kilo | | 17 | 40 |
| Buchweizen | 1. Qualität | 17 | 80 |
| à 100 Kilo | 2. " | — | — |
| Rübsen (Awel) à 100 Kilo | | — | — |
| Raps | | — | |
| Kartoffeln | | 6 | — |
| Heu à 50 Kilo | | 5 | 40 |
| Roggenstroh à 100 Kilo | | 7 | 50 |
| Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. | | 68 | — |
| Rüböl pr. 100 Kilo faßweise | | 70 | — |
| Preßkuchen pr. 100 Kilo | | 17 | — |
| Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo | | 72 | — |
| Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld) | | — | — |
| Weizen-Vorschuß à 100 Kilo | | 50 | 50 |
| Kleien à 50 Kilo | | 6 | — |

**Abonnementspreis**
pränumerando pro Quartal b
die Post bezogen M. 2,50, in
Expedition abgeholt M. 2, b
Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint
Dienstags, Donnerstags
Samstag Vormittags.

**Zugleich amtlich**

**An**
zum Abonnement auf
werden noch **fortwä**
schienenen Nummern

**Amtl**
**Be**
Durch Verfügung
vom 15. März cr. i
Wahl von 3 Repräs
meinde für ungültig
ordneten Neuwahl ha
**Mittwoch den 12**
im Lokale des Herrn
berechtigten jüdischen
Gelsenkirchen hiermit
beim Unterzeichneten
Gelsenkirchen, den

* * *
Der Prozeß, in
Herausforderung des
verurtheilt wurde, ist
forderte den Abgeord
leidigende Aeußerunge
oder eine Entschuldigu
war. Da nun die H
mußte Dr. Meyer ve
anwalt selbst als
Beleidigung unzweifel
Beleidigten keinen Re
faktion hätte erlangen
Abgeordneten hier al
weil er sich selber da
ihm dasselbe vom Ge
Strafrichter verfallen.
Der Fall war ge
aufzufordern. Die u
ist aus sachlichen Grü
wicklung unter allen
ein großes Uebel, sob
licher Weise gemißbra
leumdung, die von de
geordneten geschleuder
eine tausend- und ab
durch alle Zeitungen,
lande gelesen, und de
das geringste Mittel,

Je mehr Liebe und
Mann wohnt, desto meh
folgen, sein Leben zu ve

3 **Der Soh**
**Roman in drei Bänden**
Francis war in
mit besonderem Scha
in Betreff der Entdec
rischen Hoffnungen
fieberhaftem Drange
schungen aller Art a
zu gewinnen, daß
in einer Gebirgshöhe
liegt, es hieße, zuvor
vor man nur die Au
aben!
Möglich, daß G
r Planes glaubte
eschäft, und hatte
ihrend Francis nic
Desto unerklärlich
gländer von Pari
Märchen aufgeb
r alten Brücke bes
Zweierlei stand
Coward Goldfingel
und zweitens hatte
von Paris mitgebra
Grund und Bodens.
Nach Geld aber
denn er war mit
Mädchen bereits ve
Braut durften um
eraten Lage seine